

gegen alle 3 Angeklagten 300 Mark Geldstrafe und dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.  
Gegen die übrigen Angeklagten beantragte der Reichsanwalt die Strafen aus dem Republikstuhlgesez, und zwar gegen Mens 4 Jahre und 6 Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust, gegen M r e n e r 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust, gegen K ö n i g und D i e n e r je 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust, gegen M a y e r sechs Jahre sechs Monate Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenrechtsverlust, gegen K u h l s 3 Jahre Gefängnis, gegen H u t e 3 Jahre Zuchthaus, gegen H a l l u p 2 Jahre Zuchthaus, gegen S t o r f und L e s n i s s e je 1 Jahr 9 Monate Gefängnis und gegen Frau L e s n i s s e 10 Monate Gefängnis.

### Wieder ein Förderkorb-Unglück.

Die Unglücksfälle häufen sich in bedrückender Weise. Kaum vergeht ein Tag mehr, daß nicht Hiobsposten über schwere Katastrophen durch den Funk- oder Drahtdienst gemeldet werden. Nach Dortmund (136 Tote), nach Merlenbach (58 Tote), nach dem Weser-Unglück (80 Tote) und nach dem Böhlemer Eisen-Einsturz (über 10 Tote) hat sich ein Förderkorb-Unglück im Rheinlande ereignet, und zwar in dem etwa 7000 Einwohner zählenden Orte Karnap im Reg. Bezirk Düsseldorf.

Düsseldorf, 6. April. Auf der Zeche „Matthias Stinnes“ 1 und 2 in Karnap ereignete sich am Sonnabend morgen um 6 Uhr beim Schichtwechsel ein schweres Unglück. Der mit 70 Bergleuten besetzte Förderkorb stürzte infolge Seilbruchs in den Schacht. Die Rettungsarbeiten sind sofort mit aller Energie aufgenommen worden.

Das Unglück auf dem neuen Schacht der Zeche „Matthias Stinnes“ ereignete sich zu Beginn der Seilfahrt. Aus bisher noch unbekanntem Grund verlagte die Fördermaschine infolge dessen fuhr der leere Förderkorb in die Seilseile; der mit 70 Mann besetzte zweite Förderkorb fuhr in den Sumpfen hinab. Bei dem Anprall wurde die unterste Etage erheblich gestaut. Die Rettungsarbeiten setzten sofort mit aller Energie ein und es gelang, binnen kurzem die Befragung der drei obersten Etagen des verunglückten Förderkorbes restlos zu bergen. 15 von diesen Leuten konnten ohne jede Hilfe nach Hause begeben. Aus der untersten 4. Etage sind zur Zeit zwei Tote geborgen. Es fehlen noch etwa 10 bis 11 Mann. Ein großer Teil der Verunglückten ist leicht verletzt. Drei Mann wurden schwer verwundet.

### Die Untersuchung.

Offen, 4. April. Die Ursache des Unglücks steht immer noch nicht fest. Vielleicht ist sie auf ein Versehen der Fördermaschine zurückzuführen. Die Fördermaschine ist eine Maschine neuester Bauart, bei der die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Sicherheitsvorrichtungen berücksichtigt worden sind, und die seit einem halben Jahre in Betrieb ist. Die Leitung der Bergungsarbeiten wurde sofort nach dem Unglück von Generaldirektor Dr. Hold übernommen. Ebenso trafen gleich nach dem Unglück die Bergbehörde, und zwar Erster Bergrat Dr. Schaefer vom Bergrevier Offen III, und der staatliche Inspektor Kisch ein, desgleichen Oberstaatsanwalt Widmann und als Vertreter des Bergbauvereins Bergasseffor Vorster. Die Herren haben sofort die Untersuchung zur Feststellung der Entstehung des Unglücks

### Der rote Rosenkranz.

Novelle von Clara Fricß-Lübeck.

Erich Helling war abends von seinem thüringischen Gute abgereist, um am andern Morgen pünktlich in der kleinen mecklenburgischen Stadt einzutreffen und dort der Einweihung des Denkmals beizuwohnen, das sein früheres Regiment den Gefallenen errichtet.

Er hatte herausverlangt aus dem täglichen Betriebe, abgesehen er gerade jetzt daheim nötig war. Seine junge Frau hatte ihn erst verwundert angesehen und ihn dann doch auf ihre stille, gute Art zum Reisen ermuntert.

Jetzt freilich schante er sich schon zurück. Es war überfüllt im Zug, man hatte immer wieder Verpätung, und der Morgen kam so grau und kühl herauf, daß Erich Helling die Reise bereute. Es war doch behaglich im alten Gutshaus daheim, beim guten Frühstück, das Lisa selbst für ihn hergerichtete. Er hatte sabelhaftes Glück gehabt, seitdem er nach dem großen Zusammenbruch als Eleve dort ins Haus gekommen war und sich die Hauswirtschaft dann rasch gemerkt hatte. Nun war der alte tot. Lisa ließ den Gatten regieren und hatte ihm einen Sohn geboren. Nur daß immer wieder Zeiten kamen, in denen er noch seinem alten Beruf — er war aktiver Husarenoffizier gewesen — und nach der Kriegsunruhe verlangte. Und eine solche Pause hatte ihn reifen lassen.

Er sah nach der Uhr. Es war nicht mehr weit bis zum Ziel. Aber wenn er den Anschluß am nächsten Knotenpunkt nicht erreichte, war der Frühzug abgefahren, und er kam zu spät zur Feier.

Er wurde nervös, lief im Durchgang auf und ab und sah ins weite, flache Land hinaus. Aber der Zug behielt sein Tempo. Als Erich Helling an der Station einigte ausstieg, war der Anschluß verpaßt.

Der nächste Zug fuhr erst um zehn Uhr und würde ihn just um eine Stunde zu spät an sein Ziel bringen. Angenehme Aussicht — und dafür die weite teure Reise.

Schlecht gelaunt ging Erich in den Wartesaal. Kein Kamerad zu sehen. Die hatten natürlich alle das Glück gehabt, zur rechten Zeit einzutreffen. Das heißt, die meisten konnten überhaupt nicht kommen — er wollte ihre Namen auf dem Gedächtnisbuch tun. Oder ob er lieber auf den Anschluß verzichtete und mit dem nächsten Zug heimwärts fuhr?

Erich Helling versuchte im Wartesaal etwas Toilette zu machen und bestellte sich dann starken Kaffee. Nicht einmal Lisa's appetitliche Butterbrote mochte er auspacken und verzehren.

Auch der Kaffee schmeckte ihm bitter — er schob die Tasse zurück und starrte mühsam auf die unsaubere Tischplatte. Da lagen ein paar verlesene Zeitungsblätter, die irgendein Reisender vergessen haben mochte. Erich erkannte die Zeitung — es war das Lokalblatt seiner alten Garnisonstadt. Unwillkürlich griff er darnach — es hatte sich in den zehn Jahren nicht verändert. Aber da — seine Hand zitterte und seine Augen starrten auf einen Namen, der mit großen,

## Anzeigen für die Osternummer

sind der Arbeitsruhe am Karfreitag wegen spätestens bis Donnerstag mittag aufzugeben.

## Verlobungsinsertate für die Osternummer

werden jetzt schon entgegengenommen. Recht frühzeitige Aufgabe der Insertate sichert eine sorgfältige Ausstattung.

aufgenommen. Zu dem gleichen Zwecke werden heute noch im Laufe des Nachmittags die Vertreter des Oberbergamtes, darunter Bergbaupräsident Opperhohn, erwartet. Auch wurde der Minister für Handel und Gewerbe sofort von dem Unglück in Kenntnis gesetzt. Die Zahl der Toten beträgt insgesamt neun.

Offen, 5. April. (Draht.) Auf der Zeche „Matthias Stinnes“ ist gestern gegen Mitternacht der letzte Tote geborgen worden. Einschließlich eines im Krankenhaus gestorbenen Schwerverletzten beträgt die Zahl der Toten 10. Die bergpolizeiliche Untersuchung beginnt Montag früh.

### Der Schornsteineinsturz in Böhlen.

Leipzig, 6. April. Die Bergungsarbeiten in Böhlen haben bisher zur Bergung von zwei Verunglückten geführt. Die Art der Verletzungen weist darauf hin, daß die Männer nicht verunglückt und ersticht, sondern ebenso wie die anderen verunglückten Eisenbauer durch die über sie hereinstürzenden Steinmassen sofort getötet worden sind. Um nicht weitere Menschenleben aufs Spiel zu setzen, haben die Staatsanwaltschaft und auch die Amtshauptmannschaft Borna als Baupolizeibehörde die vorläufige Einstellung der weiteren Bergungsarbeiten verfügt, bis alle Gefahren für die Bergungsmannschaften beseitigt sind. Alle Maßnahmen zur Herbeiführung der Angehörigen der Verunglückten, die meistens in Süddeutschland beheimatet waren, sind bereits getroffen.

Leipzig, 6. April. (Draht.) An der Unfallstelle in Böhlen sind am Sonnabend, nachdem einige lose herabhängende Geröllstücke beseitigt worden waren, im Erlaubnis der Baupolizeibehörde die Bergungsarbeiten wieder in Angriff genommen worden. Eine aus der Belegschaft bestehende freiwillige Helferschaft von etwa 200 Mann ist eifrig tätig, um die Geröllmassen innerhalb und außerhalb

schwarzen Lettern im Mittelpunkt einer schwarzumranderten Anzeige stand. — Sonderbarer Zufall! Das war der Name des einzigen Menschen, dessen Schicksal — er mußte es jetzt — ihm wirklich am Herzen lag, nach dem er hatte fragen wollen.

„Meine geliebte Frau Anna, geborene Harloff — nach längerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden — und darunter „In tiefer Trauer Emil Weidewinkel.“

Wie den hatte sie geheiratet, den kleinen Buchbinder, der unten im Hause den Schreibwarenladen hielt und immer durch die Glasheide äugte, wenn man aus- und einging.

„Ein vorzüglicher Mensch, ein angenehmer Hauswirt,“ hatte Annas Mutter, Frau Rektor Harloff, gesagt. Die wohnte oben im ersten Stock und vermietete ständig, um die kleine Pensionseinnahme zu verbessern, ihr großes Vorderzimmer mit den Mahagonimöbeln aus ihrer Aussteuer an einen Leutnant. Erich Helling war wohl der letzte gewesen. Der Krieg zerstörte auch diesen Erwerbszweig, das Regiment war längst aufgelöst.

Erich Helling starrte noch immer auf das Zeitungsblatt. Also Anna Harloff war tot — so wollte er sie weiter nennen —, nie mit dem anderen Namen. Und Kinder hatte sie nicht gehabt, da stand nichts von „treuer Mutter.“ Sonderbar, daß dies eine Art von Freude in Erich Helling's Seele auslöste. Sonderbar überhaupt alles — auch dies starke Denkmüßigen an sie, und an jenen letzten Tag.

Er hatte sie vorher kaum gekannt, nur eigenartig anmutig gefunden in ihrer schmalen, dunklen Schönheit, die unter den blonden Menschen hierzulande befremdlich wirkte. Sie war jung und schön und sagte nur das Allernötigste, wenn er eine Bitte hatte oder die Mutter aufsuchte. Es gab auch so vielerlei Weiblichkeit im Städtchen — von den offiziellen Tangdamen herunter bis zu allerlei lustigen, willigen Weibswelt, so daß der junge Offizier gar nicht dazu kam, zu suchen und zu finden. Und die Frau Rektor hielt offenbar auf gute alte Tradition in Haus und Familie. Das mußte man schon respektieren.

Aber dann kam der Tag, der eine Tag, der wie ein Blitz in alles Leben schlug und auch die kleine mecklenburgische Stadt in Aufruhr brachte. Die Welt schien aus den Fugen gegangen. Uralte Abenteuerlust ward auf einmal noch und wild, auch in des jungen Reiteroffiziers Seele.

Als Erich Helling nach aufregenden Morgenstunden im Dienst die Treppe zu seiner Wohnung hinaufführte, um Anweisung wegen Kündigung und Ausbruch zu geben — morgen früh ging's zur Bestfront — kam ihm Anna entgegen, als ob sie ihn erwartete hätte. Auch in ihren Augen war Glanz und Rausch; die Mutter sei abgereist, ganz plötzlich, um den einzigen Sohn in Berlin noch Liebeswohl zu sagen, ehe er mit den Pionieren ausrückte. Und was sie für den Herrn Leutnant tun könne.

Es zog die beiden jungen Menschen zueinander. Sie folgten ihm willenlos in sein Zimmer. Es war Krieg da draußen und das uralte Kriegsgesetz in ihnen: Liebeswollen vor dem Sterbemüßigen, dem Verlassenen.

Er nahm ihre beiden Hände und riß sie an sich und lachte. Was sie für ihn tun konnte? Ihn lieb haben —

des Schornsteinkumpfes zu beseitigen. Ihre Bemühungen waren auch von Erfolg. Denn bis Sonnabend mittag waren weitere vier Tote geborgen worden. Auch diese Leichen waren völlig verkrüppelt und bestätigten die Ansicht der Ärzte, daß der Tod aller Verunglückten schon infolge des Herunterfallens aus 80 Meter Höhe und durch die furchtbare Gewalt der herabstürzenden Steinmassen verursacht worden ist. Zugleich sind Maßnahmen getroffen worden, um den Abbruch des Schornsteinkumpfes vorfristig zu beginnen.

Leipzig, 6. April. (Draht.) Bei den weiteren durch den Eisensturz auf dem Braunkohlenwerk Böhlen notwendig gewordenen Bergungsarbeiten sind bis Sonntagabend acht Eisenbauer geborgen worden. Die letzten zwei der Vermissten hofft man am Montag vormittag bergen zu können. Am Montag vormittag wird eine Trauerfeier veranstaltet. Darauf erfolgt die Überführung der Verunglückten in ihre Heimat.

### Aus Sachsen.

Dresden, 6. April. Ein mysteriöser Diebstahl, der in Kunstkreisen großes Aufsehen verursacht dürfte, beschäftigt seit einigen Wochen die Dresdner Kriminalpolizei auf das lebhafteste. Wie aus Pressemitteilungen noch erinnerlich sein dürfte, wurden etwa Mitte Dezember 1919 aus der im vormaligen Dresdner Residenzschloße untergebrachten Porzellanammlung zwei Vasen von unschätzbarem Werte gestohlen. Die Spur der oder des Täters führte seinerzeit angeblich nach Posen usw. Jetzt wird abermals ein Diebstahl bekannt, der im vormaligen Residenzschloße begangen worden ist. Aus einem der Zimmer wurden eine nahezu 40 Zentimeter hohe bemalte Figur, ein Stück Eisenstamm mit einem Eisenhauer darstellend, gestohlen und an deren Stelle eine andere Figur hingestellt bzw. untergehoben. Während die gestohlene Figur aus altem Meißner Porzellan bestand, handelt es sich bei dem Ersatzstück um ein Erzeugnis der letzten Porzellanart. Weiterhin ist noch eine chinesische Base, bzw. eine solche mit asiatischen Blumen bemalt worden. Es sind die unauflöslichen Erörterungen bereits seit Wochen im Gange, um diese niederträchtige Dieberei aufzuklären. Vielleicht gelingt es damit auch die früheren Vasen Diebstähle im vormaligen Residenzschloße bei dieser Gelegenheit bezüglich der Täterschaft noch nachträglich klarzustellen und ev. schuldige Personen der Staatsanwaltschaft zuzuführen.

Grüna, 6. April. Als Kinderpielplatz — ist der Bahndamm sehr ungeeignet. Kürzlich mußte zwischen Dorna und Solgarn ein Zug angehalten werden, weil zwei Kinder am Bahndamm spielten und ein kleiner Junge unmittelbar vor dem Nahen des Zuges auf die Gleise getreten war. Einer der Knaben erhielt einen Stoß von der Lokomotive und wurde mit blutendem Kopfe aufgehoben und bis zur nächsten Station mitgenommen.

Leipzig, 6. April. Ungetreuer Bürgermeister. Am Dienstag vergangener Woche entfernte sich der seit reichlich Jahresfrist in der Gemeinde Lipphausen amtierende in den dreißiger Jahren stehende Bürgermeister, der Maler Genosse Kurt B ü r g e r, unter dem Vorwand, er wolle den Reichsfeierjahrmarkt besuchen. Gen. Bürger lehrte indes nicht auf seinen Bürgermeisterposten zurück, verfiel demnach der Bildsäule und stellte sich einige Tage darauf freiwillig

welter nichts. Einen einzigen Abend nur wollte er für sich und sie. Jetzt mußte er fort — sofort wieder in die Kaserne, da sei noch tausenderlei zu tun. Aber dieser letzte Abend sollte ihr gehören, ihr allein. Sie möge alles rüsten. Wein und selbes Essen — er war ja auf einmal reich mit dem Ausruhmungsgeld in der Tasche. Und Blumen, viele Blumen wollten sie haben.

„Bring mir Rosen mit,“ sagte sie da. „Ich will heute abend einen Kranz von roten Rosen tragen, ich hab' ihn mir immer schon gewünscht. Und es ist alles so grau gewesen bis heute. Nun will ich einmal Rosen haben.“

Es klopfte. Sie sahen auseinander. Es war der Burche, der den Leutnant sofort zum Oberst in die Kaserne rief. Noch ein heimliches „Auf Wiedersehen und die Rosen bring ich dir“ — dann trennten sie sich.

Erich Helling stürzte auf dem Wege in die Kaserne in den nächsten Blumenladen und bestellte den Kranz, einen roten Rosenkranz, so schön er nur zu beschaffen war. Und heute Abend wollte er ihn selbst abholen. —

— Er hatte ihr die Rosen nie gebracht. In der Kaserne erwartete ihn der Oberst mit dem ehrenvollen Befehl, sofort als sein Adjutant in geheimer Mission mit ihm nach Berlin zu fahren. Das Auto stünde vor der Tür. Man würde das Regiment morgen abend treffen, auch der Burche mit dem Gepäc. Die Kameraden würden das schon ordnen.

Es schlug über dem jungen Husarenoffizier zusammen. Das war Krieg, Ehre, Abenteuer, ein neues, anderes Leben. Er flog mit dem Vorgesetzten ins Auto und man raste in die tollgewordene Welt hinaus.

Als Erich Helling an den Rosenkranz dachte, war's zu spät. Da wartete sie schon lange, im Dunkeln und allein. Er hatte nicht einmal daran gedacht, ihr den Burchen mit einer Botenschaft zu schicken und ihr den roten Rosenkranz als letzten Gruß zu senden. —

Dann beschlagnahmte der Krieg seine junge Seele. Einmal schrieb er eine Feldpostkarte an die Frau Rektor. Es kam keine Antwort. In Anna selbst zu schreiben, mochte er nicht. Aber Herr Weidewinkel schrieb dem verehrten Herrn Leutnant und schickte Briefe und schwarz-weiß-rot gerändertes Briefpapier als Liebesgaben.

Wauberge — Wambeschlag — schwere Verwundung und langsame Genesung — Meldung zum Fliegerkorps — Razedonien — Rußland — dann Tophus und Schluch. Und die schlimme Zeit des Nihilismus, des Uels an sich selbst und allem, was einmal stolz und heilig war, und dann der bescheidene Anfang als Landmann. Und zuletzt Lisa. Und das Glück? —

Ob Anna Harloff es gut gehabt hatte bei dem kleinen Buchbinder? Aber rote Rosen hatte sie sicher nicht für ihn getragen.

Immer noch hielt Erich Helling das Zeitungsblatt in der Hand. Es kam ihm jetzt kein Gedanke mehr an die Heimfahrt. Die Zeit verging auch erstaunlich schnell bei diesen starken Denkmüßigen. —

Gegen Mittag war er an seinem Reiseziel. Das Städtchen lag unverändert: das schöne, alte Tor, schlechtes Stra-